

Prof. Anna Wolff-Powęska

**Deutsche, Polen und Juden
Erinnerung und Verantwortung**

„Es wechseln Dunkelheit und Licht im Laufe der Zeit, und Vergessen hat an unserem Leben einen ebenso großen Anteil wie das Erinnern. Von unserem Glück behalten wir nur einen oberflächlichen Eindruck zurück, und selbst die schmerzhaftesten Hiebe vernarben bald wieder. Unsere Sinne sind dem Äußersten nicht gewachsen, und das Leid zerstört entweder uns oder sich selbst.“ Diese Feststellung des englischen Arztes Sir Thomas Browne aus der Mitte des 17. Jahrhunderts deutet den Menschen als ein Wesen, das ist, was er in Erinnerung behält und was er vergisst. Die bewahrten Erinnerungstücke, die selektive Geschichte dessen, was der Mensch, seine nächste Umgebung sowie schließlich seine Nation erlebt haben, ergeben sich nicht nur aus dem Wesen des Menschen, sondern bilden auch eine kollektive Identität. Denn der Mensch bewahrt die Erinnerung an das Vergangene auch, um einen gemeinsamen Erinnerungsraum für das zu besitzen, das er durchlebt hat -, um einer Gemeinschaft anzugehören.

Die Häufung der runden historischen Jahrestage in Europa im laufenden Jahre hat in vielen Ländern unter anderem auch Diskussionen und Auseinandersetzungen über die Erinnerung ausgelöst. Die Nationen, denen das tragische Erbe der Politik des Hitler-Reiches zugefallen ist, konzentrieren sich auf Fragen nach der Gerechtigkeit, nach den Tätern und nach den Opfern, nach Genugtuung und Sühne -, danach, wer sich auf der Seite des Guten befunden hat oder wer von den Klauen des Bösen gepackt worden war, wessen Leid nicht gewürdigt worden ist und wessen Schuld nicht angemessen bestraft worden ist. Im Trubel der Versuche des einzelnen, seine Wahrheit auf eigene Faust zu ermitteln, sind die Fragen nach dem Sinn der Jahrestagsfeiern untergegangen: wozu, für wen und im Sinne welcher Werte wir sie zu begehen haben, wo die